

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino

Herausgeber: Stiftung Filmbulletin

Band: 40 (1998)

Heft: 219

Artikel: Masterblaster am Hofe König Arthurs : The Mighty von Peter Chelsom

Autor: Sennhauser, Michael

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867154>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Masterblaster am Hofe König Arthurs

THE MIGHTY von Peter Chelsom



In der Traumwelt von Peter Chelsoms Tingeltangel-Kino zeigt sich die wahre gemeinsame Stärke der Blinden und der Lahmen beidseits des Atlantiks.

Gemeinsam sind wir stark. Die Kooperation des Lahmen mit dem Blinden ist ein alter Topos, besungen im Lied von Christian Fürchtegott Gellert, hochgehalten in vielen Kindergeschichten und satirisch ausgeschlachtet im Rahmen jeder heiligen oder unheiligen Allianz des Abendlandes.

Auch im Kino fasziniert das symbiotische Paar immer wieder, seien das nun die beiden unglücklichen Bankräuber Mario Adorf und Tilo Prückner in Nikos Perakis' *BOMBER UND PAGANINI* (Deutschland 1976) oder der grausliche Doppelgladiator «Masterblaster» aus Zwerg und Riese, der in *MAD MAX BEYOND THUNDERDOME* (George Miller,

Australien 1985) unter dem zynischen Auge von «Auntie» Tina Turner von Mel Gibson wieder in seine Bestandteile zerlegt wird.

Freak the Mighty

1993 schrieb der amerikanische Mystery-Autor Rodman Philbrick einen Jugendroman mit dem Titel «Freak the Mighty» und landete einen Instant-Klassiker. Die Geschichte vom grossen, ungeschlachten Maxwell Kane und dem kleinen gelähmten Genie Kevin Dillon, die zusammen dem Spott ihrer Schulkameraden trotzen und auf der Suche nach ritterlichen Abenteuern zum unschlagbaren Team werden, ging der

jungen Leserschaft zu Herzen. Denn welcher Teenager fühlt sich schon nicht als Freak und Aussenseiter?

Auf eine ähnliche Konstellation setzte im US-Kino vor kurzem die von Buena Vista vertriebene Produktion *SIMON BIRCH* (Regie: Mark Steven Jonson, 1998. In der Schweiz wird der Film voraussichtlich im April 1999 auf die Leinwand kommen). Obwohl viele Kritiker ihn als schamlosen *tearjerker* empfanden, war dieser entfernten Verfilmung von John Irvings Roman «A Prayer for Owen Meany» in den USA ein ordentlicher Publikumserfolg beschieden. Auch diese Geschichte vereint ein zwergwüchsiges Genie und einen prä-adoleszenten Lulatsch.

Augen vom Mars

Um ähnlichem überamerikanischen Kleinstadt-Kitsch im Hinblick auf eine Verfilmung des enorm erfolgreichen «Freak the Mighty» entgegen zu können, dachte US-Produzent Simon Fields bald einmal an den Briten Peter Chelsom, dessen Erst- und Zweitling er schon produziert hatte. Chelsom packte die Chance beim Schopf, schliesslich hatte er schon mit seinem Zweitling *FUNNY BONES* (1995) – nicht zuletzt eine subtile Hommage an das unterschätzte komische Genie von Jerry Lewis – einen erfolgreichen Spagat über den Atlantik gemacht. Auch er selber empfand seine Aussensicht als Vorteil: «Dies mag ein anderer Kulturkreis sein, aber ich denke, manchmal ist es ganz nützlich, ein Marsmensch zu sein. Man bekommt da einen Blick, der den Eingeborenen eher abgeht.»

Tatsächlich war es schon früher Chelsoms liebevolle Sicht auf das Fremd-vertraute der menschlichen Zwischenwelten, die den Reiz seiner Filme ausmachte.

HEAR MY SONG von 1991 ist über die Jahre ein richtiger kleiner *sleepers* geworden, ein Film, der weltweit mächtig anzog, ohne zur ganz grossen Sensation zu werden. Auch in der Schweiz liessen sich zunächst nur wenige Kinogänger von der ironisch-romantischen Tingeltangel-Komödie verzaubern. Erst als Peter Chelsom für den Film ein Jahr nach dem Kinostart den Preis des Komödienfestivals von Vevey gewann, kam die im besten Sinne des Wortes zauberhafte englisch-irische Traumgeschichte in den Schweizer Kinos richtig zu Ehren.

Tingeltangel und Variété

Der Brite Chelsom, der vor seinem Erstling vor allem als Theaterschauspieler und in wenigen kleinen Filmrollen gearbeitet hatte, ist in Blackpool aufgewachsen und hat die irisch-britische Liebe zum insulären Variété, dem familiären Pub-Entertainment, für das die Begriffe *sleazy* und *cheap* durchaus positive Qualitäten meinen können. Und zudem mit «schmierig» und «billig» nicht einmal annähernd zu übersetzen sind: Budenzauber eben, Jahrmarktstimmung, getragen von kunstvoller Sentimentalität und wahren Gefühlen.

In *HEAR MY SONG* dreht sich alles um die Ehre des Lokalimpresarios Brian Flanagan (umwerfend: Chelsoms Co-Autor und Bühnenkumpel Adrian Dunbar), der das lokale Variété mit dubiosen Entertainern wie «Franc C Sinatra» in den Ruin geritten hat. Auf der Suche nach dem ganz grossen *act* schleppt er den verschollenen Bariton Josef Locke an, der sich allerdings wiederum als Betrüger entpuppt. Nun bleibt Flanagan nur die Flucht nach vorn: Er fährt nach Irland und sucht den echten Josef Locke.

Lustige Knochen

Vier Jahre später gelang Chelsom mit *FUNNY BONES* ein ganz grosser Wurf. Er verband das Blackpool-Tingeltangel mit der goldenen Zeit der amerikanischen West-Coast-Comedians, machte Jerry Lewis zum britischen US-Export und führte den sensationellen britischen Mimen Lee Evans als unberechenbar gefährliches Komik-Genie ein. *FUNNY BONES* ist als Film derart vielschichtig, dass er das Publikum entweder völlig begeistert oder ziemlich ratlos aus den Sälen entliess.

Insofern mag jetzt *THE MIGHTY* eingefleischte Chelsom-Fans zunächst enttäuschen. Zu «amerikanisch» mag einem die ganze Geschichte und ihre Umsetzung vorkommen, zu linear erzählt. Dabei sollte allerdings nicht vergessen gehen, dass es sich um die Verfilmung eines Jugendbuches handelt, eines uramerikanischen noch dazu. Und in dieser Perspektive stösst man dann plötzlich doch wieder auf unzählige kleine Details, die auf das amerikanische Publikum wohl ungleich exotischer wirken als auf Europäer.

Kopfkino

Wenn etwa der kleine verkrüppelte Kevin Dillon den grossen, fast verstümmten und ungeschlachteten Maxwell Kane über die Arthur-Legende und einen ausgeklügelten Ritterlichkeitscode aus seiner engen Kellerzuflucht in die Welt der Abenteuer und der Grossherzigkeit lockt, spielen statt Hollywoods Ritter-Geigen plötzlich alte westliche Jungen-Träume in den Köpfen, steigen aus ihrem Technicolor-Grab und machen Platz für Lektüre und echte Imagination. Chelsom bringt die ritterliche Welt der Errettung von *damsels in distress*, der Solidarität mit den Schwächeren und dem Einsteigen für die Wahrheit in erster Linie über die Dialoge ins Spiel.

Kevin schaltet sprachlich von schärfstem Sofortspott auf altertümelnde Romansprache, schwingt verbale Zweihänder und lässt selbstgebastelte mechanische Vögel nach dem Vorbild Leonardo Da Vincis fliegen.

Dieser kleine Kevin, der am Morquios-Syndrom leidet, einer Krankheit, die offenbar das Knochenwachstum

1



2



verlangsamt und schliesslich zum Stillstand bringt (bis Kevins Herz eines Tages «zu gross wird für seinen Körper» und der Junge stirbt), dieser wache, lebenslustige Junge weckt im Kopf seines langsamen, verschreckten grossen Freundes das Kino der Imagination.

Zusammen werden sie nicht nur zum unschlagbaren zweistöckigen «Masterblaster»-ähnlichen Basketball-Spieler, gemeinsam tricksen sie auch bössartige Schulkameraden aus und schliesslich sogar Maxwells kriminellen Vater, der frühzeitig aus dem Gefängnis kommt und seinen Sohn entführt.

Neben den beiden Hauptfiguren, die nicht nur liebevoll und sorgfältig gezeichnet werden, sondern auch von ihren Darstellern sehr zurückhaltend und gewinnend verkörpert, werden die anderen Figuren eher grell und plakativ eingeführt. Mit Ausnahme von Sharon Stone, die Kevins Mutter mit einer trockenen Hingabe – fast Verbissenheit – spielt, als ob sie zum allerersten Male überhaupt eine ernsthafte Rolle zwischen die Zähne bekommen hätte. Wahrscheinlich ist es auch so, trotz Scorseses CASINO, denn ausgerechnet sie bringt hier die einzige völlig glaubwürdige Figur auf die Leinwand, die einzige, die weder *bigger* noch *smaller than life* erscheint.

**The Show
is the Show is the Show**

Nun hat Peter Chelsom natürlich absolut nichts gegen «bigger than life» einzuwenden. Seine Liebe zum Showbusiness zeigt sich immer wieder in seinen Besetzungslisten und in den Spielchen mit den Namen seiner Figuren. Auch wenn einigies hier von der Buch-

vorlage vorgegeben war, bleiben doch etliche feine Gags übrig. So wird die Hauptfigur des kleinen Kevin Dillon von Kieran Culkin gespielt, dem jüngeren (und talentierteren) Bruder jenes notorischen Macaulay Culkin, der als «Kevin» Filmgeschichte schrieb.

Auch im Namen von Kevins grossem Freund klingen zwei überlebensgrosse Figuren an: «Maxwell Kane» erinnert an gleich zwei verstorbene Pressezaren, einer aus Hollywoods Annalen, der andere aus der britischen Pressegeschichte. Und mit «X-Files»-Fahnderin Gillian Anderson als abgetakelter Countrysängerin sowie Meat Loaf als ihrem Gaunerfreund, der auch noch «Iggy» heisst, werden schon wieder diverse Kreuzfäden in Chelsoms Spinnennetz der Populärkultur gesponnen.

Popnetz

Nicht nur in diesen Spielchen, aber auch, und hier am deutlichsten, zeigt sich Chelsoms Talent, die symbiotische Beziehung zweier Jahrhunderte britischer und amerikanischer Popkultur hintergründig zu ver- und entflechten. So wie er in HEAR MY SONG irische Mythologie und britische Biersentimentalität verband, ähnlich wie er mit dem fiktiven «Rückimport» von Jerry Lewis nach Blackpool in FUNNY BONES einen Showtime-Bogen von der neuen zur alten Welt schlug, spielt er auch in THE MIGHTY mit den Elementen kinematographischer Erzählperspektiven.

Auch wenn die Behauptung etwas gewagt scheint, so drängt sie sich doch auf: Mit dem todgeweihten, hyperintelligenten, zivilisierten und romantisch veranlagten Kevin und dem unge-

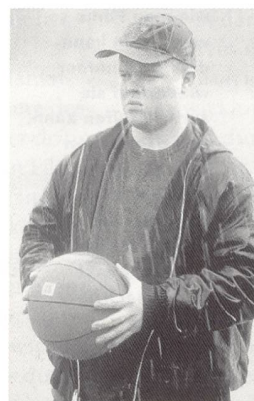
schlachten, blockierten, aber körperlich starken, sensiblen und schliesslich in die geistige Autonomie entlassenen Maxwell Kane treffen die selbstgewählten USA-Europa-Klischees auf hintergründig verschmitzte Weise aufeinander. Sie träumen von König Arthur und gewinnen beim Basketball Punkte.

So hat Rodman Philbrick seinen «Freak the Mighty» wohl nicht gesehen. Aber Peter Chelsom hat genügend Showmanship im Blut und auch einen Rest britischer Snobbery, um seine geistigen «Funny Bones» klappern zu lassen: In der Traumwelt seines Tingtangel-Kinos zeigt sich die wahre gemeinsame Stärke der Blinden und der Lahmen beidseits des Atlantiks.

Michael Sennhauser

Die wichtigsten Daten zu THE MIGHTY: Regie: Peter Chelsom; Buch: Charles Leavitt, nach «Freak the Mighty» von Rodman Philbrick; Kamera: John de Borman, B.S.C.; Schnitt: Martin Walsh; Ausstattung: Caroline Hanania; Art Director: Dennis Davenport; Kostüme: Marie Sylvie Deveau; Musik: Trevor Jones; Ton: Bruce Cardwardine. Darsteller (Rolle): Elden Henson (Maxwell Kane), Kieran Culkin (Kevin Dillon), Sharon Stone (Gwen Dillon), Gena Rowlands (Grossmutter), Harry Dean Stanton (Grossvater), Joe Perrino (Blade), Gillian Anderson (Loretta Lee), Meat Loaf (Iggy), Eve Crawford (Mrs Donelli), James Gandolfini (Kenny Kane), John Bourgeois (M. Sacker), Bruce Tubbe (Polizist), Rudy Webb (M. Hampton), Ron Nigrini (Mann im Restaurant), Nadia Litz (junge Frau im Restaurant), Serena Pruyin, Telmo Miranda (junge Leute im Korridor), Jordan Hughes (Denardo), Jennifer Lewis (Mrs Addison). Produktion: Scholastic, Simon Fields; Produzenten: Jane Starz, Simon Fields; Co-Produzent: Don Carmody; ausführende Produzenten: Bob Weinstein, Harvey Weinstein, Julie Goldstein. USA 1998. Dauer: 108 Min. CH-Verleih: Rialto Film, Zürich; D-Verleih: Scotia, München.

- 1 THE MIGHTY
- 2 FUNNY BONES
- 3 HEAR MY SONG



1

1

3